

Thailand: Endgültiger Abschied von König Bhumibol Adulyadej

Von Nicola Glass

November 2017

Im Oktober 2016 starb Bhumibol Adulyadej im Alter von 88 Jahren. Über ein Jahr nach seinem Tod wurde sein Leichnam eingeäschert. Offiziell pflegte Thailands konservative Elite dessen Image als Garant politischer Einheit und gesellschaftlichen Zusammenhalts. In Wirklichkeit aber hinterlässt Bhumibol ein tief gespaltenes Land. Von wahrer Demokratie ist Thailand weiter entfernt als je zuvor.

Es war tief in der Nacht des 26. Oktober 2017, als sich unter den Trauernden die Nachricht verbreitete, dass die Einäscherung des verstorbenen Königs Bhumibol Adulyadej bereits stattgefunden hatte. Viele waren fassungslos. Denn es hatte keinerlei offizielle Verlautbarung gegeben, dass das Verbrennen des Leichnams sozusagen hinter verschlossenen Türen stattfinden würde. Zuvor war man allgemein davon ausgegangen, dass die Einäscherung – wie ursprünglich angekündigt – live im Fernsehen gezeigt werden würde.

Die Begräbnisfeierlichkeiten waren auf fünf Tage angelegt, Bangkoks historisches Viertel war ein Meer von schwarz: Hunderttausende Menschen säumten die Straßen nahe des Großen Palastes und des Platzes »Sanam Luang«, wo für den verstorbenen König Bhumibol Adu-

lyadej ein prunkvolles Krematorium errichtet worden war. Viele hielten Bilder und Porträtfotos des Toten in Händen. In einer Prozession war eine Urne zum »Sanam Luang« gebracht worden, die jedoch nur symbolischen Charakter hatte. Denn Bhumibol hatte als bislang erster thailändischer Monarch angeordnet, in einem Sarg verbrannt zu werden. Daher war sein Leichnam bereits in der Nacht vor der Einäscherung in das Krematorium gebracht worden.

Staatsgäste aus aller Welt waren angereist, darunter auch Angehörige anderer Königshäuser. Deutschland wurde vom früheren Bundespräsidenten Christian Wulff vertreten. Allein das prunkvolle Krematorium hat Berichten zufolge umgerechnet 25 Millionen Euro gekostet. Insgesamt hat Thailands jetziges Militärregime,

das sich am 22. Mai 2014 an die Macht geputscht hatte, etwa 77 Millionen Euro für das Begräbnis veranschlagt. Daran nahm auch der damalige Anführer des Putsches und jetzige Diktator Prayuth Chan-ocha teil.

Bhumibol Adulyadej hinterlässt ein tief gespaltenes Land

Es ist eine Tatsache, dass Bhumibol, der am 13. Oktober 2016 im Alter von 88 Jahren starb, von vielen seiner Landsleute verehrt wurde. Ebenso ist es eine Tatsache, dass etliche andere die thailändische Monarchie in ihrer jetzigen anachronistischen Form kritisieren oder ganz ablehnen. Doch aufgrund des drakonischen Gesetzes gegen Majestätsbeleidigung, das einem Beschuldigten pro Anklagepunkt bis zu 15 Jahre Haft einbringen kann, sind Kritiker*innen innerhalb des überwiegend buddhistischen Königreichs zum Schweigen verdammt. Fest steht, dass Bhumibol Adulyadej, der offiziell als Garant von politischer Einheit und gesellschaftlichen Zusammenhalts gepriesen wird, ein bitteres Erbe hinterlässt. Denn Thailand ist tief gespalten und meilenweit von wahrer Demokratie entfernt.

Mehr als 70 Jahre hatte er auf dem Thron gesessen und war damit bis dahin das am längsten amtierende Staatsoberhaupt der Welt. Geboren wurde er am 5. Dezember 1927 im US-Bundesstaat Massachusetts, wo sein Vater, Prinz Mahidol Adulyadej, sein Medizinstudium absolvierte. Seine Mutter Mom Sangwal war eine Bürgerliche. Jugend- und Ausbildungsjahre verbrachte Bhumibol, der unter anderem Rechts- und Politikwissenschaften studierte, überwiegend in der Schweiz. Er begeisterte sich für Fotografie und Jazzmusik, lernte das Saxofonspielen.

Ende April 1950, eine Woche vor seiner offiziellen Krönung, heiratete er Sirikit Kitiyakara, aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Gerühmt wurde er dafür, dass er landwirtschaftliche Projekte aus seiner Privatschatulle bezahlte – was für ihn persönlich kein großes Opfer bedeutet haben dürfte, da er zeitweilig als reichster Monarch der Welt galt.

An erster Stelle der Thronfolge hatte er nicht gestanden: König wurde er nur, nachdem sein zwei Jahre älterer Bruder Ananda am 9. Juni 1946 unter mysteriösen Umständen in seinem Schlafzimmer erschossen aufgefunden worden war. Dessen Tod gilt nach außen hin als Mysterium: Ob Selbstmord oder Unfall, in den Bhumibol möglicherweise verwickelt war, wurde offiziell nie aufgeklärt. Stattdessen wurden drei unschuldige Palastdiener hingerichtet.

1932 war in Thailand die absolute Monarchie abgeschafft worden. Das fortan konstitutionelle Königshaus gewann erst wieder an Bedeutung, nachdem sich der junge Bhumibol wiederholt mit Militärmachthabern umgab, die der Institution erneut eine zentrale Rolle einräumten. Es entstand ein Patronage-Netz aus Armee, Kronrat, Technokraten und Geldadel, das bis heute hinter den Kulissen die Strippen zieht. Dieses Netzwerk kultivierte den Mythos des gottgleichen Königs, der über der Politik steht. Doch dieses Sinnbild hatte Bhumibol nie verkörpert.

Seine Amtszeit war geprägt von Militärdiktaturen, blutig unterdrückten Volksaufständen, Wahlen und erneuten Staatsstreichern. Einerseits segnete Bhumibol immer wieder Putsche ab. Andererseits intervenierte er, als die Armee pro-demokratische Massenproteste in 1973 und 1992 gewaltsam niederschlug – allerdings zu spät, wie Kritiker*innen befanden, da es bereits zu massivem Blutvergießen gekommen war. Die 1973 von Student*innen initiierten Demonstrationen gegen die damalige Militärdiktatur, die im Oktober jenen Jahres in eine Massenbewegung gemündet und damit ihren Höhepunkt erreicht hatten, bewirkten schließlich, dass Feldmarschall Thanom Kittikachorn, sein Vize Praphas Charusathien und sein Sohn Narong Kittikachorn – auch als die »drei Tyrannen« berüchtigt – das Land verlassen mussten.

Drei Jahre später, als in den Nachbarländern Vietnam, Laos und Kambodscha die Kommunisten die Oberhand gewannen, hatte sich das Blatt erneut gedreht: Akademiker*innen zufolge sorgte der Umstand, dass Ex-Militärmachthaber Thanom Kittikachorn im September 1976 die Rückkehr nach Thailand gestattet worden war, für massiven Unmut, zumal Bhumibol und Sirikit dem in der Robe eines Mönchs Heimgekehr-



Proteste royalistischer Gruppen im November 2012 gegen die damalige Regierung von Yingluck Shinawatra
© Holger Grafen

ten einen Besuch abstatteten. Zudem habe der Palast rechtsgerichtete Gruppierungen unterstützt, die – gemeinsam mit staatlichen Sicherheitskräften – am 6. Oktober 1976 an dem Mord an Student*innen der Thammasat Universität beteiligt gewesen waren, welche gegen Thanoms Rückkehr protestiert hatten und daher als »Antimonarchist*innen« und »Kommunist*innen« gebrandmarkt wurden.

Der Mythos von politischer Neutralität und gesellschaftlichen Zusammenhalts

Bis in die Gegenwart werden die Angehörigen von Thailands alteingesessener, ultraroyalistischer Elite nicht müde zu beteuern, das Königshaus sei politisch neutral. Zugleich sind es jene konservativen Kreise, die die Monarchie zu politischen Zwecken missbrauchen, um politische Einmischung in Form von Militärputschen zu legitimieren, demokratisch gewählte Regierungen wie die der einstigen Premierminister Thaksin und Yingluck Shinawatra zu stürzen und sich auf diese Weise ihre ureigenen Privilegien in Thailands marodem Feudalsystem zu sichern, das längst ein Anachronismus ist.

Im Zuge der von der »People's Alliance for Democracy« (PAD) angeführten Proteste in 2006 gegen den damaligen Regierungschef Thaksin Shinawatra hatte Bhumibol den Forderungen der Demonstrant*innen nach Intervention noch

eine Absage mit den Worten erteilt: »Wartet nicht auf einen vom Königshaus ernannten Premierminister, weil das nicht demokratisch wäre.«

Später jedoch segnete der Monarch offiziell den Militärputsch vom 19. September 2006 ab, in dessen Folge Thaksin gestürzt worden war. Die Armee hatte den damaligen Premier sowohl des Machtmissbrauchs als auch des mangelnden Respekts für die Monarchie bezichtigt. Bei diesem als »sanften Putsch« bezeichneten Umsturz hatte das Königshaus einmal mehr als Legitimation erhalten müssen: So waren die Gewehre der Soldaten mit Bändern in Gelb umwickelt gewesen – der Symbolfarbe Bhumibols.

In den folgenden, von politischer Gewalt überschatteten Jahren, in denen wiederholt die Thaksin-Gegner*innen (Gelbhemden) sowie die überwiegend aus Thaksin-Anhänger*innen bestehenden Rothemden auf die Straßen gingen, schwieger der als »Vater der Nation« bezeichnete Monarch zur desaströsen politischen Lage. Das war auch der Fall, als es auf Bangkoks Straßen im Frühjahr 2010 zu den schlimmsten Konfrontationen seit 18 Jahren kam, in deren Folge die Armee die Demonstrationen der Rothemden blutig niederschlug. Letztere hatten den Rücktritt der damaligen, vom Militär gestützten Regierung unter Abhisit Vejjajiva, die Auflösung des Parlaments sowie Neuwahlen gefordert.

Unter Akademiker*innen und Kommentator*innen ist umstritten, wie viel Macht Bhumibol tatsächlich hatte. Der nicht enden wollende Kampf zwischen Thaksin-Unterstützer*innen und Thak-

*Thailands
Militär ver-
steht sich als
Beschützer
der Monarchie*
© Holger
Grafen



sin-Gegner*innen zeige dessen grundlegendes Versagen, für Thailand eine Zukunft als stabile, gereifte Demokratie nach seinem Tode zu schaffen, urteilte der US-Journalist Paul Handley anlässlich von Bhumibols 86. Geburtstag im Dezember 2013 in einem Artikel für das US-Magazin »Foreign Policy«. Zugleich bezeichnete der Autor, dessen kritische Biografie »The King Never Smiles« in Thailand verboten ist, den konstitutionellen Monarchen als »einzigartig mächtig«. Knapp drei Jahre später, im Oktober 2016, schrieb Handley aus Anlass des Todes von Bhumibol in der »New York Times«, der König habe Allianzen zwischen Militär und Palast stets den Vorzug gegenüber einer Wahldemokratie gegeben - und am Ende seiner Regentschaft »Thailand ... korrupten und kurzsichtigen Generälen überlassen, die regierten, wie immer sie wollten«.

Derweil bezeichnet Giles Ji Ungpakorn, der einst an der Bangkokener Chulalongkorn-Universität Politikwissenschaft lehrte, Bhumibol in Beiträgen seines Blogs »UglyTruthThailand« als »schwach« und zugleich »williges Werkzeug des Militärs«. Die wahre, hinter dem Thron lauende Macht sei insbesondere die Armee; so müsse die Monarchie als Legitimation erhalten, um die Taten des Militärs und anderer (konservativer) Eliten zu rechtfertigen, schreibt der thailändisch-britische Aktivist und Autor, der der Majestätsbeleidigung bezichtigt worden und 2009 nach Großbritannien geflohen war. Zugleich kritisiert auch er, dass Bhumibol Militärdiktaturen eher genehm gewesen seien als gewählte Regierungen. Dieser sei das Gegenteil

eines Einigers oder Urhebers von Frieden und Glück gewesen: »Das einzige, was er in seiner Rolle als Monarch jemals getan hat, war zu versuchen, Beständigkeit für das Militär und die Konservativen zu schaffen«, so Giles Ji Ungpakorn in einem Blogeintrag vom Dezember 2016.

Zunehmender Missbrauch des »Gesetzes gegen Majestätsbeleidigung« durch die Junta

Inwieweit der in den vergangenen Jahren zunehmend schwerkranke Monarch den jüngsten Putsch vom 22. Mai 2014 abzusegnen vermochte, durch den die damalige Regierung unter Thaksins Schwester Yingluck Shinawatra gestürzt wurde, ist ohnehin strittig. Trotzdem erklärte das Militär unter Prayuth Chan-ocha, es habe dafür die Billigung des Monarchen erhalten. Seitdem die Junta die Macht an sich gerissen hat, missbraucht sie das drakonische »Gesetz gegen Majestätsbeleidigung« in einem nie dagewesenen Ausmaß. Menschenrechtler*innen kritisieren, diese drastische Anwendung sei vor allem dazu da, Kritik am Militärregime und am Status Quo zu unterdrücken. Mit Absicht lässt Thailands Armee, die ihre Legitimation im Wesentlichen daraus bezieht, sich als Beschützerin der Monarchie aufzuspielen, jene Geburtstagsansprache des Königs von 2005 außen vor, in der Bhumibol

erklärte, dass Kritik an seiner Person zugelassen werden müsse: »Wenn gesagt wird, der König könne nicht kritisiert werden, dann würde das bedeuten, dass der König nicht menschlich sei.«

Inmitten zunehmender Unterdrückung dürfte der Ruf des thailändischen Königshauses weiter erodieren, da nach dem vergleichsweise verehrten Bhumibol mittlerweile mit dem als Lebemann und Playboy geltenden Maha Vajiralongkorn ein Mann auf den Thron gelangt ist, der selbst vom royalistischen Establishment verachtet wird. Vajiralongkorn, den Bhumibol bereits im Alter von 20 Jahren als seinen Nachfolger benannt hatte, war am 1. Dezember 2016 zum neuen König ausgerufen worden. Die offizielle Krönung des unpopulären 65-Jährigen steht noch aus. Indes ist es nicht allein dessen Playboy-Image, das die Militärs unterdrücken wollen. Vielmehr geht es um weitaus heiklere Umstände: Noch als Vajiralongkorn Kronprinz war, machten Nachrichten die Runde, dass die, die

in Missgunst fielen, nicht nur degradiert, gedemütigt oder verhaftet wurden, sondern auch, dass einige seiner früheren Vertrauten eines mysteriösen Todes starben (siehe dazu auch den Link zum im Mai 2017 veröffentlichten Blickwechsel: https://www.asienhaus.de/uploads/tx_news/Blickwechsel_Lichtjahre_von_Demokratie_entfernt-Thailand_drei_Jahre_nach_dem_Militaerputsch_Mai_2017_03.pdf).

Momentan gibt es wenig Hoffnung auf eine demokratische Zukunft. Zumal die Militärs dafür gesorgt haben, dass ihr Machtanspruch langfristig durch die neue, undemokratische Verfassung zementiert wird. Lange vor Bhumibols Tod war der Junta bewusst, dass sich mit Vajiralongkorn als Monarchen der Mythos eines »Vaters der Nation« nicht mehr aufrecht erhalten lässt. Die zunehmend härteren Repressionen des Militärregimes mit dem neuen, als verhasst geltenden König als Staatsoberhaupt werden die Gräben in dem politisch zerrissenen Land weiter vertiefen.

Die Autorin

Nicola Glass ist freie Journalistin. Sie hat über dreizehn Jahre als Südostasien-Korrespondentin in Bangkok gearbeitet. Im Herbst 2015 ist sie nach Europa zurückgekehrt.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



und von



Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Die Stiftung Asienhaus

Die Stiftung Asienhaus folgt dem Leitbild »Menschen verbinden, Einsichten fördern, Zukunft gestalten« und trägt dazu bei, Brücken zwischen Zivilgesellschaften in Asien und Europa zu bauen. Sie setzt sich ein für die Verwirklichung der Menschenrechte, für die Stärkung gesellschaftlicher und politischer Teilhabe, sowie für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt.

Impressum

V. i. S. d. P.:

Monika Schlicher / Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52 | 50672 Köln | Germany
Tel.: 0221–71 61 21-11

Email: monika.schlicher@asienhaus.de

Web: <http://www.asienhaus.de>

Gesamtausstattung:

Klartext Medienwerkstatt GmbH

(<http://www.k-mw.de>)

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.